

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 4. Post A 1.20 einschl. 18 3. Belegb. Geb. 24 3. Zustellungsgeb.; d. Ag. A 1.40 einschl. 20 3. Ansträgergeb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebskdr. befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 214

Altensteig, Mittwoch, den 13. September 1939

62. Jahrgang

Weitere große Fortschritte im Osten

Die große Schlacht vor ihrem Ende — Die Provinzen Posen und Westpreußen besetzt

Die große Schlacht in Polen

Gewaltmärsche der Südtruppe über den San — Bahnlinie Warschau—Siedlce erreicht — Grohendorf auf Hela besetzt — Detliche Vorpostenkämpfe zwischen Saargemünd und Hornbach

Berlin, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Schlacht in Polen geht westlich der Weichsel ihrem Ende entgegen.

Die Südtruppe dringt in Gewaltmärschen gegen und über den San vor. Gebirgstruppen haben im äußersten Südkügel Chyrow südlich Przemysl erreicht. Im Raum zwischen Zwole, Radom und der Lysa Gora kreuzt der Feind die Waffen, Geschütze und Kriegogerät von wenigstens vier Divisionen stehen als Beute in Aussicht. Die Gefangenenzahl ist noch nicht zu übersehen. Auf dem Ostufer der Weichsel südlich Warschaws nahmen Panzertruppen eine Anzahl schwerer Geschütze, darunter vier 21-Zentimeter-Mörser.

Berzweigte Versuche der um Kutno eingeschlossenen Parteien feindlichen Kräfte, nach Süden durchzubrechen, wurden vereitelt. Der Ring auch um diese feindliche Gruppe ist geschlossen.

Nördlich der Weichsel nähern sich unsere Truppen der Festung Koblen.

Nach hartem Kampf ist der Feind auch nordöstwärts Warschaws geworfen. In der Verfolgung haben unsere Truppen mit der Masse die Bahnlinie Warschau—Bialystok überschritten, mit vorgeworfenen Abteilungen die Bahnlinie Warschau—Siedlce erreicht.

Verbände der Luftwaffe wurden wie am Vortage zur Unterstützung des Heeres bei Kutno und zur Störung der rückwärtigen Verbindungen des Gegners ostwärts der Weichsel mit gutem Erfolg eingesetzt. Eine Sturzkampfgruppe hat die Ostausgänge von Warschau abgeriegelt. Der Bahnhof Bialystok wurde zerstört.

Grohendorf im westlichen Teil der Halbinsel Hela und seine Hafenanlagen sind von leichten Seestreitkräften in Besitz genommen.

Im Westen örtliche Vorpostenkämpfe zwischen Saargemünd und Hornbach.

Luftangriffe auf das Reichsgebiet ereigneten sich am Montag nicht.

Provinzen Posen und Westpreußen besetzt

Posen, Thorn, Gnesen, Hohensalza und zahlreiche andere Städte besetzt

Berlin, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Durch das Vorgehen unserer Truppen in den Provinzen Posen und Westpreußen wurden in den letzten Tagen Posen, Thorn, Gnesen, Hohensalza und zahlreiche andere Städte besetzt. Damit ist auch in dieser Gegend das ehemals deutsche Gebiet nahezu reiflos in deutscher Hand.

Bomza am Narew genommen

Bomza am Narew wurde nach hartnäckigem feindlichen Widerstand genommen. Ostpreussische Landwehr war entscheidend an der Erzwingung des Narew-Überganges bei Wignau beteiligt und bewies hier ihren heroischen Angriffswillen.

34 polnische Flugzeuge zerstört

Berlin, 12. Sept. Die Kampfoverbände der deutschen Luftwaffe haben polnische Truppenansammlungen bei Kutno, Kladawa und Krasniewice-Hobal-Cofignin erfolgreich bekämpft. Mehrere Verbände griffen das Eisenbahndreieck von Praga sowie die aus Warschau nach Madajin, Tulisz, Siedlce und Dablin führenden Eisenbahnlinien an. Brennende Bahnhöfe, unterbrochene Bahnstrecken, schwer beschädigte Eisenbahnbrücken, zerstörte Strahlenturms und Straßenbrücken, explodierte Munitionstransporte, zerstörte Marsch- und Lastkraftwagenkolonnen sind das Ergebnis dieser Angriffe.

Die Gegenwehr der polnischen Fliegertruppe wird immer schwächer. Um ihr aber auch die letzten Möglichkeiten zum Eingreifen zu nehmen, wurde die Luftwaffe auch gegen die Reste der Bodenorganisation eingesetzt. Bei den Angriffen auf die Flugplätze Kobel, Dablin, Lask und Lemberg wurden 34 polnische Flugzeuge auf dem Boden zerstört, zwei Flugzeuge

im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeugbesatzungen dürfen darauf stolz sein, durch ununterbrochenen, sorgfältigen Einsatz am Erfolg der großen Schlacht in Polen entscheidend beteiligt gewesen zu sein.

Erfolge der Luftwaffe

Die eingeschlossenen polnischen Truppenteile von der Luftwaffe angegriffen — Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen — Wieder drei französische Aufklärer abgeschossen

Berlin, 12. Sept. Schlachtflieger und Störfeldtruppen unserer Luftwaffe wurden auch am Dienstag in der großen Schlacht in Polen im Raum um Kutno gegen den eingeschlossenen Gegner eingesetzt und erleichterten durch ihre Angriffe das Vorgehen des Heeres. Kampfoverbände haben durch Bombenabwürfe die Bahnstrecken Sambor—Lemberg, Strz—Lemberg, Krasnik—Lublin, Warschau—Ludom, Bilsk—Czeremcha mehrfach unterbrochen. Auf den von Warschau nach Osten und Südosten führenden Straßen wurden Marsch- und Wagenkolonnen wirksam bekämpft.

Ueber der Luftverteidigungszone West wurden drei französische Aufklärer abgeschossen, und zwar zwei von der Flottille und einer von den Jagdfliegern, wobei ein Fliegerkapitän in Gefangenschaft geriet.

Im Kampf mit den Resten der polnischen Luftwaffe

Heldenharter Einsatz einer deutschen Bomberstaffel

Berlin, 13. Sept. (Sonderbericht.) Bei einem Angriffsflug, der der Vernichtung polnischer zurückfliehender Truppenteile auf ihren Rückzugswegen im Raume Lowicz—Warschau galt, geriet ein kleiner deutscher Luftwaffenverband in einen konzentrischen Angriff der Reste der polnischen Luftwaffe. Dank erfolgreicher Abwehr aller Maschinen konnte die Aufgabe, auf den Rückzugswegen polnische Truppenverbände zu zerstören, erfolgreich durchgeführt werden. Infolge von Treffern in beide Motoren mußte einer der deutschen Bomber inmitten eines Gebietes niedergehen, in dem sich noch polnische Truppenteile befanden. Dem Flugzeugführer, Oberleutnant Stowe, gelang es, die Maschine sicher zu Boden zu bringen, obwohl das Gelände sumpfig und auch die Fahrwerkleitung zerstört war. Der Flugzeugführer und der Beobachter, Leutnant Kempe, brachten ihre beiden, im Luftkampf verwundeten Kameraden in ein polnisches Gehöft, wo sie verbunden wurden. Während die sich ansammelnden Bewohner der Ortschaft durch den Flugzeugführer mit der Waffe in Schach gehalten wurden, konnte der Beobachter, der geläufig polnisch sprach, sich durch eine weite noch von den Polen besetzte Strecke bis zu den deutschen Truppen durchschlagen. Die Verwundeten und der Flugzeugführer konnten durch einen vorstoßenden kleinen Trupp entsetzt werden. Die Verwundeten, Oberfeldwebel Florian und Unteroffizier Laupadel, befinden sich außer Gefahr.

Die polnischen Kräfte südlich Radom gefangen

Berlin, 12. Sept. Im Laufe des heutigen Tages ist der Widerstand der südlich Radom eingeschlossenen polnischen Streitkräfte gebrochen worden.

Die Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial ist auch nicht annähernd zu übersehen.

Im Vordringen auf Lemberg

Sambor genommen

Krasniewice bei Przemysl in deutschem Besitz

Berlin, 12. Sept. Die deutschen Truppen an der Südfont sind im schnellen Vordringen auf Lemberg. Südostwärts von Przemysl haben Gebirgstruppen die Stadt Sambor genommen und stehen damit am Dniester. Schnelle Truppen haben sich nordöstlich von Przemysl in den Besitz von Krasniewice gesetzt.

Generalfeldmarschall Göring beim Führer und bei seinen Fliegern

Berlin, 12. Sept. Generalfeldmarschall Göring suchte Dienstagnormittag den Führer in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm in einem zweistündigen Vortrag Bericht über den weiteren Einsatz der Luftwaffe und über die Maßnahmen, die er als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichverteidigung bisher getroffen hat.

Im Anschluß daran begab sich der Generalfeldmarschall in seinem Flugzeug zu den Frontverbänden der Luftwaffe, die in den letzten Tagen im Raume zwischen Warschau und den Karpaten eingesetzt waren. Er dankte seinen Fliegern auf verschiedenen Einsatzgebieten für die gewaltigen Leistungen, die seine Erwartungen und auch die des deutschen Volkes voll gerechtfertigt hätten, und zeichnete im Namen des Führers eine Reihe von Befragungen, die besonders mutige Taten vollbracht haben, mit dem Eisernen Kreuz aus.

Auf den Anfahrtswegen wurde der Feldmarschall von der in Städten und Dörfern dichtes Spalier bildenden Bevölkerung mit hellem Jubel begrüßt. Es war der Dank der Grenzbevölkerung für die Einsatzbereitschaft, die Kampfesfreudigkeit und die Erfolge seiner Luftwaffe.

Protest der Oslo-Staaten gegen die britischen Seeräubermethoden

Die Brüsseler Besprechungen beendet — Einmütige Beurteilung des flagranten Rechtsbruches Englands

Brüssel, 12. Sept. Der ständige Ausschuss der Oslo-Gruppe beendete heute abend seine Brüsseler Besprechungen. In einer Verlautbarung wird mitgeteilt, daß der Meinungsaustausch sich auf die Maßnahmen erstreckt habe, die infolge des Krieges auf dem Gebiet des Handelsverkehrs vorzunehmen seien. Es habe sich eine vollständig übereinstimmende Stellungnahme der vertretenen Länder ergeben.

In meist gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß England Belgien und vermutlich auch die übrigen Oslo-Staaten aufgefordert hat, das genaue Ausmaß der für ihre Existenz benötigten Waren und Lebensmittel anzugeben. Die Oslo-Staaten würden diese britische Anfrage, die einen verzerrenden Druck Englands auf die neutralen Staaten darstelle, ihren Transitverkehr mit Deutschland einzustellen, mit einem Protest und mit der Erklärung, daß ein solches Verfahren unzulässig sei und der Neutralitätspolitik widerspreche, beantworten.

Zahlreiche für Belgien bestimmte Handelswaren werden schon jetzt in englischen Häfen zurückgehalten. Die Briten wollen durch diese Seeräubermethoden die Empfänger der auf diesen Schiffen gelieferten Waren dazu zwingen, genaue Angaben über die Bestimmungen dieser Waren zu machen. Schließlich wird in unterrichteten Kreisen angenommen, daß die Konferenz der Oslo-Staaten sich auch mit der Frage der von England schon eifrig geübten Ueberfliegung des neutralen Lufttraumes nicht kriegsführender Staaten befaßt hat.

Das Deutsche Rote Kreuz an das Internationale Komitee in Gen

Dringender Wunsch nach Entsendung von Vertretern

Berlin, 12. Sept. Das Deutsche Rote Kreuz hat an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Gen das folgende Telegramm gerichtet:

Entgegen der strengen Beachtung aller völkerrechtlichen Bestimmungen und Gesetze der Menschlichkeit bei deutschen Kampfhandlungen verüben Polen im Rückzug vor deutscher Besatzung auf Volksdeutsche grausamste Unmenschlichkeiten. Deutsche Rotes Kreuz hat dringenden Wunsch, daß das Internationale Komitee Vertreter entsenden möchte zu eigener Bezeugung völliger Freiheit der Feststellung. Zusammenfassend Besandrichtigung und unverzügliche Abreise von größter Dringlichkeit. Deutsches Rotes Kreuz.

Erfolgreiche Operationen slowakischer Truppen

Preßburg, 12. Sept. Die slowakischen Truppen haben, wie aus dem slowakischen Heeresbericht hervorgeht, im Ostabschnitt der Front starke feindliche Widerstände gebrochen und den Feind in einem Frontalangriff gezwungen, 20 Kilometer weit zurückzuziehen. Dadurch haben sich die slowakischen Truppen in ihren Frontabschnitt eine günstige Operationsstellung gesichert. Auf der Linie Krosno—Sanol befindet sich der Feind in ständigem Rückzug. Der Flugplatz in Krosno steht in Flammen. Die slowakische Luftwaffe entwickelt weiter eine rege Tätigkeit und hat jeden Aktionsversuch der polnischen Flieger unterbunden. Mit besonderer Genugtuung stellt der slowakische Heeresbericht abschließend die vorbildliche Zusammenarbeit mit den Einheiten der deutschen Wehrmacht fest.



Entscheidungsschlacht unter den Augen des Führers

Führerhauptquartier, 11. Sept. Der Führer hat sich auch am Montag wieder im Flugzeug an die vorderste Front begeben, dorthin, wo zurzeit die Entscheidung der großen Schlacht in Polen sich unaufhaltsam vollzieht, die Ernte der beispiellosen Tapferkeit und Offenherzigkeit der deutschen Truppen heranzieht. Dieser zweite Frontflug des Führers führte mitten hinein in das Operationsgebiet zwischen Łódź und Warschau, wo die eingeschlossenen polnischen Truppen sich verzweifelt bemühen, nach Osten durchzubrechen. Wieder wie gestern landet der Führer auf einem der Feldflugplätze wenige Kilometer hinter der Front. Die flache polnische Ebene, die ausgedehnten Stoppelfelder geben hervorragende Flugplätze ab. Heute ist es der Platz einer Jersfordformation. Der Kommandant kann zur Begrüßung dem Führer voll Stolz die Ergebnisse des gestrigen Feindfluges melden: Diese eine Formation hat an einem Tage 44 polnische Flugzeuge vernichtet und dabei zahlreiche weit östlich gelegene polnische Flugplätze zerstört. Voll Freude hört der Führer diese Meldung tapferen deutschen Fliegertums.

Auf der Fahrt in die vordere Front begegnen wir den Spuren der deutschen Luftangriffe. Besonders in Rawa, dem Punkt, der für die deutschen Truppen der Schlüssel für den entscheidenden Vorstoß aus Warschau war, sind die militärisch wichtigen Objekte nur noch wirre Trümmerhaufen aus Stein und Stahl. Hier haben die deutschen Bomben ganze Arbeit gemacht. Wir finden aber auch ebenso wie am gestrigen Tag zahlreiche Zeugnisse des Bandenkrieges. Die deutschen Truppen hatten ja in den ersten Tagen ihres mit ungeheurer Energie geführten Vorstoßes nicht die Möglichkeit, sämtliche Widerstandsnester systematisch zu erledigen. Sie kammten das Land gleichsam wie eine dünne, ununterbrochen vorgehende Treibbrette durch. Jetzt kommt das große Aufräumen. Wir begegnen ununterbrochen langen Gefangenenzügen, die von deutscher Feldpolizei nach hinten geleitet werden. Bald sind es einzelne Gruppen und Grüppchen, die in geringem Abstand einander folgen, bald geschlossene Transporte von Hunderten und Tausenden. Die wahre Zahl der bereits gefangenen und der noch in den Wäldern umherirrenden Polen wird erst in einigen Tagen einigermaßen feststellbar sein. Eins ist allerdings heute schon sicher: Auf den Straßen nach rückwärts marschieren die Trümmer einer geschlagenen Armee. Noch größer allerdings wird die Zahl der Gefangenen werden, wenn auch die Divisionen verstreut und entwaffnet sind, die heute noch im Raume zwischen Łódź und Warschau mit letzten Verzweiflungsangriffen gegen die eiserne Umklammerung des deutschen Heeres antreten. Je weiter wir an die Front kommen, desto deutlicher erkennen wir, wie dieser unzerbrechliche eiserne Gürtel immer fester und fester wird. Unaufhörlich ziehen hier frische Truppenmassen nach Norden; Infanterie, Feldartillerie, Panzer, schnelle Truppen und schwere Artillerie bewegen sich rasch und unaufhaltsam nach vorn, um das Ende der Polen zu beschleunigen.

Wir überholen in rascher Fahrt die vorrückenden Kolonnen. Mit Jubel begrüßen die Truppen den Führer. Das Heilrufen reißt nicht ab. Mit Mißgesamtheit eilt die Kunde unserer Wagenkolonne voraus: „Der Führer kommt! Wie leuchten die Augen unserer tapferen Soldaten, die nun seit zehn Tagen in ununterbrochenem Vorgehen sind. Es ist kein müdes Gesicht zu sehen, braungebrannt und in krasser Haltung grünen sie den Führer, als er an ihnen vorüberfährt. Doppelt freudig marschieren die Truppen nun weiter. Sie wissen, der Führer, der erste Frontsoldat des Reiches, ist mitten unter ihnen. Unter seinen Augen werden sie ihre Siege erkämpfen.“

In der vordersten Stellung der schweren Artillerie

In den Straßenrücken liegen vereinzelt polnische Geschütze, polnische Munitionswagen, Ausrüstungsgegenstände und auch einige polnische Tanks, zerstört und bewegungsunfähig, zum Teil ausgebrannt. Die deutschen Panzer haben sie zusammengebrochen. Auf den Häusern längs der Straße wehten noch überall die weißen Fahnen der Uebergabe. Dann wehten hier die Zeichen des Kampfes. Auf den Feldern stehen feuerbereit deutsche schwere Batterien, geschützt von Platoonformationen. Der Führer fährt mitten durch diese vorderste Stellung der Divisionartillerie. Noch weiter vorn treffen wir auf einen Divisionsstab. Er ist in einem halb zerfallenen Bauernhaus untergebracht, durch dessen schütteres Strohdach die Sonne ins Innere scheint.

Alle Durchbruchversuche der Polen brachen zusammen

Voll Stolz kann der Divisionsgeneral dem Führer melden, daß alle Versuche der Polen, die hier mit dem Rute der Verzweiflung antreten, im deutschen Feuer unter schweren Verlusten zusammengebrochen sind. Unter den größten Lügen, was ihnen bei der Gefangennahme besorgte, hatte man die polnischen Truppen noch einmal ins Feuer gejagt. Die deutsche Artillerie hat hier ihre großen Tage. Gerade als wir diesen vorgeschobenen Divisionsstab verlassen, gehen links von uns quer über die Felder deutsche Panzer vor. Dicht geschlossen folgt Infanterie und leichte Feldartillerie. Wir sind jetzt unmittelbar hinter der vordersten Linie, noch nicht eineinhalb Kilometer von den vordersten Stellungen entfernt. Wir hören das Lachen der Maschinengewehre.

Flug des Führers über die Front

Am Nachmittag erst verläßt der Führer wieder die nördlichen Linien. Noch einmal schließt sich ein Frontflug an, der einen umfassenden Überblick gibt. Wir sehen deutlich die nachrückenden Einheiten deutscher Truppen, aber auch die langen Züge von Gefangenen, die es verstanden haben, sich Zivil zu verschaffen, ohne aber dadurch der Aufmerksamkeit der deutschen Truppen zu entgehen. „Die Armee in Zivil“ — so nennen wir diese Haufen, die zum Teil noch militärische Ausrüstungsgegenstände unter der Zivilkleidung verbergen. Als wir von der Front abtreten, um zum Führerhauptquartier zurückzukehren, leuchten in den sinkenden Abend wie riesige Fackeln die Feuerbrünste der Dörfer, die die Polen auf ihrem Rückzug in Brand gesteckt haben.

Der einsatzbereite junge Leutnant

... 12. Sept. (P. R.) Unsere hervorragend ausgebildeten Soldaten haben bei den Kampfhandlungen in Polen bewiesen, daß die Erwartungen, die sie in ihr eigenes Können gesetzt haben, in jeder Beziehung gerechtfertigt sind. Aufbauend auf

der Tradition des deutschen Weltkriegsoldaten und unangenehm, Mut und Entschlossenheit die Kennzeichen für die glänzende Haltung der deutschen Wehrmacht. Es gibt wieder jene Feuerkameradschaft zwischen Offizieren und Mannschaften, die im entscheidenden Augenblick wie eine Flamme die Gemüter erfaßt und alles mitreißt zum letzten Einsatz. Wie im Weltkrieg hat sich auch bei den Kampfhandlungen in Polen der junge deutsche Leutnant als ein Träger dieser Soldateneigenschaft und Freude am entschlossenen Einsatz erwiesen.

Die erste Kompanie eines Infanterieregiments wurde zum erstenmal eingesetzt. Der Gegner hatte sich verschanzt und gab auf die in einem Straßengraben liegende Kompanie aus Maschinengewehren, Infanteriegeschützen und Granatwerfern Feuer. Etwa 150 Meter vom Straßengraben entfernt begann ein Detachment gewährendes Waldstück. Aber der Weg dorthin führte über freies Feld, wie überhaupt die Lage für die Kompanie höchst ungemütlich war. Ein Unteroffizier meinte, man sollte Artilleriebeschütz anfordern, einem jungen Leutnant aber dauerte die ganze Angelegenheit viel zu lange; er sammelte ein paar entschlossene Männer um sich und stürzte sich mit ihnen im Sprung weichen Borarbeiten über die vom Feuer bedrückene Wiese in den Wald hinein. Nicht einen einzigen Mann verlor die Kompanie dabei, und zehn Minuten später war die Stellung des Feindes umgangen. Der Feind zog sich in wilder Flucht zurück und hatte dabei schwere Verluste.

Eine der schwersten Stellen des Feldzuges in Polen war der Durchmarsch durch die Wälder an der Brache. Bekannt wurde die entschlossene Tat eines Leutnants, der mit seinem Panzerwagen einen steilen Eisenbahndamm erkletterte und dort den letzten Eisenbahnzug der Polen anhielt, der noch 400 Refugios mit nach Graubenz befördern sollte. Statt nach Graubenz marschieren die Refugios als Gefangene vor dem Panzerwagen des Leutnants her, bis sie von der Infanterie in Empfang genommen wurden. Mit vier anderen kleinen Panzerwagen fuhr der Leutnant dann in ein auf dem Rückzug befindliches Infanteriebataillon hinein, das völlig vernichtet wurde. Ständig feuerten die Maschinengewehre und die Kanone des Panzerwagens. So durchfuhr der Leutnant den Wald, als er plötzlich vom jenseitigen Rande einer großen Lichtung Feuer bekam. Oberhalb eines soeben erst fertiggestellten Bunkers hatte eine polnische Batterie Stellung bezogen. Der Leutnant dachte nicht daran, vor dieser Batterie das Feld zu räumen. Seine wohlgezielten Schüsse lagen mitten in der feindlichen Batterie. Aber plötzlich schwieg das Geschütz des deutschen Panzerwagens. Der Panzer lag mitten auf der Wiese der Lichtung still — auch der Motor ging nicht mehr. Ein Rohrrepieter hatte den Leutnant getötet und drei Mann der Besatzung verletzt. Die feindliche Batterie ergriff die Flucht. Die deutschen Truppen rüsteten in das von dem jungen Leutnant eroberte Gelände ein und gruben dem Offizier dort an der Stätte seines heldenhaften Kampfes das Grab. Auf dem Vormarsch befreite die deutsche Armee zu Fuß, zu Pferde und auf Wagen tagelang an diesem einsamen Grab vorbei, grüßend und ehrend den Leutnant, der sich und seine Waffe mit eiserner Entschlossenheit bis zum letzten eingesetzt hatte.

In drei Tagen völlig aufgerieben

Die Vernichtung einer polnischen Kavalleriebrigade

WS. ... 12. Sept. (P. R.) (Sonderbericht.) Niemand kann die Leistungen des deutschen Soldaten ausstreichen, weder die, die schon solche Geschichte sind, noch die, die wir in diesen Tagen erleben. Wenn trotzdem ausländische Zeitungen unseren Einsatz erniedrigen wollen, so wissen wir, daß bei ihnen der häßliche Wunsch der Vater des einfältigen Gedankens ist.

Aus der Masse der Gefangenen, die hier weißlich und schon weiterhin östwärts des Brache-Abchnittes in unsere Hände fielen, ergaben sich Aussagen, die die Größe des Geschehens in ihrer harten Wirklichkeit widerspiegeln. Vor uns haben Offiziere und Mannschaften der polnischen Kavalleriebrigade Pomorzla. In ihren Augen leuchtet es über diese nie erwartete Wucht und Schärfe der deutschen Waffen. Es sind keine Feiglinge, die da vor uns stehen, und wir haben es an manchen Stellen an ihrem zähen Widerstand gespürt. Doch gegen den ungestümen atemraubenden Angriffsgewalt unserer Soldaten, gegen die Sprache unserer Panzergeschütze und MG.s klappen sie zusammen.

So erzählen Soldaten vom Chevalier-Regiment 2 (Stargard), schon am ersten Tage wurden sie zur Aufnahme des fluchtartig zurückgehenden Jägerbataillons 2 gegen Dirschau angezogen. Noch konnten sie ihre Aufgabe lösen. Planmäßig geführt, folgten sie kämpfend den fliehenden Jägern. Da stürzt an der Reichsgränze ein deutscher Bomber über sie her, und der Uebergang über den Fluß ist vereitelt. Auf der kühnen Versuch, schwimmend das rettende Ufer zu erreichen, mißlang. Die Wasser verschlangen die Hälfte des Regiments. Einzelne, in kleinen Gruppen, tauchten die Reste durch Wälder und Felder, um sich nach Bromberg durchzuschlagen. Doch schon stehen sie auch hier auf deutsche Gewehre. Was übrig blieb, war am Ende der Kraft. In den deutschen Gefangenenammelstellen kam erst wieder ein Wissen über ihre Lippen und Schlaf in ihre ausgekämpften Körper.

Das Infanterie-Regiment 16 (Bromberg) und das Infanterie-Regiment 18 (Graubenz) fand die graufige Stunde der Zerfahung in den Wäldern von Tuchel. Unsere Flieger und Panzer riefen so schwer in die Reihen, daß sie schon nach kurzer Zeit die Verbindung untereinander verloren. Kein Mensch vermochte mehr Ordnung in die aufgelösten Schwadronen zu bringen. Da auch ihnen der Weg nach Bromberg versperrt war, verließen sie bei Culm über die Weichsel zu entkommen; aber auch hier saßte sie unser Feuer, und über viele andere gingen die Fluten des breiten Stromes.

Die Schützen zu Pferde Nr. 8 (Culm) sollten der Schutz für zurückgehende Truppen aus Konitz sein, doch im deutschen Panzerfeuer zerbrach alles. Aus dem anfangs eingeleiteten planmäßigen Rückzug wurde eine kopflose Flucht, eine Flucht, die, als sich der Abend des dritten Tages niedersenkte, das ganze Regiment aufgerieben hatte. Waren ihnen doch schon am Morgen nur noch 70 bis 80 Pferde geblieben. Auch die sechs kleinen Tanks und die sechs Panzerpflanzwagen, die zu ihnen gestoßen waren, blieben auf der Strecke.

Die Reitende Artillerieabteilung 11 (Bromberg) war zur Abwehr eines deutschen Angriffs von Dirschau her eingesetzt worden. Der dritte Tag schon sah sie in eiligem Rückzug aus Staraard und Brombera. 40 Kilometer nördlich von Bromberg

jedoch erlosch sie unser Artilleriefeuer. Vier Batterien zu je drei Geschützen lagen zerstreut herum. Die Abteilung wurde völlig aufgerieben.

Zum Schluß berichtete noch einer von den wenigen, die von der Kavalleriebrigade Nachrichten schwadron übrig geblieben, über das schicksalhafte Ende; sie hatten schon am zweiten Tag jede Verbindung mit der Brigade verloren. Nirgendes blühte ihnen ein Rückweg. Ehe ein paar Stunden vergangen waren, war die Schwadron verstreut und ausgelöscht.

So sieht das, was eine gemeine Lügenpropaganda als polnische klinge Feldzugtattik erklären will, bei denen aus, die den Untergang der Pommerellischen Kavalleriebrigade in drei Tagen und Nächten selbst erlebten.

Warschau soll ein Trümmerhaufen werden

Polnischer General befehlt es

Amsterdam, 12. Sept. Nach hier vorliegenden Augenzeugenberichten über die Kämpfe in Warschau haben sich dort beim Käher der deutschen Truppen entsetzliche Szenen auf den Straßen der Stadt abgespielt, die eine einzige Kollage gegen die derzeitige Regierung sind. Deutsche Panzertruppen besetzten die Südweststadt, nachdem die Hauptstraßen am Freitag von den polnischen Verteidigungsstellen mit Straßenbahnwagen und Kraftwagen verbarrikadiert worden waren. Die Barrikaden lagen drei Meter hoch. Zu ihrer Verteidigung hatte General Czuma gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei „Truppen“ aus dem Abfahram der Stadt mobilisiert. Selbst die Invasoren des Gefängnisses Kozlow wurden bewaffnet und freigelassen. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß diese Maßnahme zu schweren Mord- und Raubüberfällen auf die völlig verängstigte Zivilbevölkerung führte, als die Sträflinge Material für die Barrikaden requirierten.

In der Zwischenzeit hatte die polnische Artillerie im Norden der Stadt den südwestlichen Teil der Stadt, wo sich die Deutschen festhielten, unter Feuer genommen. Ein Teil dieser Geschütze lag zu kurz, wodurch schwerer Schaden im Zentrum der Stadt entstand. So wurde hier eine Kirche und ein Theater beschädigt. In den nicht bedrohten Teilen der Stadt, die in völliger Dunkelheit liegen, sammelten sich Zehntausende von Flüchtlingen in völliger Verzweiflung. Die Zivilbevölkerung möchte, daß die Stadt geistig werde, während General Czuma, wie er das selbst im Radio verkündete, aus der Stadt einen Trümmerhaufen machen wollte, in dem kein Lebewesen mehr übrig bleiben soll.

Sie findet keine Ruhe!

Stockholm, 12. Sept. Nachdem der derzeitige polnische Regierung nun auch in Lublin der Boden zu heiß geworden war, hat sie sich nach einem neuen Quartier umgesehen. Ein Teil der noch amtierenden Minister soll sich nach einer Meldung von „Svenska Dagbladet“ nach Breslau-Plow in Sicherheit gebracht haben. Andere Redaktionen wieder sprechen von Rumänien in der Wojwodschafft Wolhynien oder von Sinitz an der rumänischen Grenze.

Wachsende Panik

Bestialische Grausamkeiten gegen Deutsche jetzt auch in Nordostpolen

Amsterdam, 12. Sept. Wie aus Warschau gemeldet wird, habe die große Niederlage des polnischen Heeres und der schnelle Aufmarsch der deutschen Truppen auf allen Fronten unter der Bevölkerung Nordostpolens eine Panikstimmung verursacht, die sich darin äußert, daß bestialische Grausamkeiten gegen die in diesen Gegenden wohnenden Deutschen begangen wurden. Besonders bezeichnend sei es, daß auch die Polen, die sich gegen diese Grausamkeiten wendeten, von ihren eigenen Landsleuten angegriffen würden. Die Lage in Warschau werde immer schlechter, die Lebensmittelvorräte würden immer geringer und das Wasserleitungsnetz sei am Montag völlig in Unordnung geraten, so daß die Stadt ohne gutes Trinkwasser sei. In den Gebieten außerhalb der Stadt, wie Radzyn und Lutom, plünderten ganze Scharen von Halbwildlingen, die von ihren Eltern nach der Pflanzung von Warschau sich selbst überlassen blieben, die Gehöfte, um ihren Hunger zu stillen. Die Bewohner wagten nicht, sich ihnen zu widersetzen, da sie meist bewaffnet seien. Auch in Warschau hätten sich bereits mehrere Fälle von Blinderungen ereignet. Die Disziplin unter der Bevölkerung sei lange nicht so gut, wie dies der polnische Rundfunk immer glauben machen wolle. An den Barrikaden arbeiteten Männer, Frauen und Kinder nur unter Zwang. Die polnische Artillerie, die bereits einige Tage die deutschen Stellungen im Südwesten der Stadt beschosse, habe dabei wenig Erfolg. Viel Schaden habe sie aber im Zentrum der Stadt angerichtet. Am Montagabend sei ein großer Gasbehälter von einer polnischen Granate getroffen worden und explodiert.

Walbläuter in Polen

... (P. R.-Sonderbericht.) Eine fähliche und läufige Begleiterscheinung des Krieges, die die älteren Soldaten schon 1914 in Serbien, Belgien und Galizien kennengelernt haben, bleibt auch den für die Aktion in Polen ausgetobenen Truppen nicht erspart. Der Franktireurkrieg, halbwildliche, Arbeitslose, verstreute Soldaten verbergen sich in den unabsehbaren Wäldern, zwischen den Sümpfen, holen sich bei abgelegenen Bauern ein wenig Essen und lauern in Dörfern und an den großen Straßen auf deutsche Truppen und Kolonnen.

Der Vorstoß unserer Truppen vollzieht sich schnell, das Land wird nach dem Osten zu immer weiter und zwischen den Hauptdurchgängen ist viel schwer zugängliches Gebiet. Daher ist eine vollkommene Säuberung nur langsam möglich. Bis dahin muß jede Kolonne, auch viele Kilometer hinter der ersten Geschützfront, sobald sie auf ehemals polnischem Gebiet marschiert, ebenso kampfbereit sein wie die vorderste Linie; jedenfalls ist ein wenig das klare Wissen „Dort ist der Feind“ tiefer als dieses nützliche Kugelgeschwirren aus Waldungen, die bis an die Straße heranreichen, aus Strohdächerhütten hinter Sümpfen, durch die nur der Ortskundige hindurchfindet, aus den riesigen Strohdäusern, die eines der besonderen Kennzeichen dieser melandolischen Ebenen sind.

Man kann bei jeder Fahrt durch die Nacht, in jedem etwas abgelegenen Quartier östlich der alten deutschen Grenze 1918



Ueberfälle erleben. Daher hat man auch auf Fahrt und im Quartier Karabiner und Pistole stets schußbereit.

Den Wachposten kann nichts geschehen. Diese lichtschonen Aufseher des Krieges sind flüchtig, sie meiden bei ihrem Angriff den vollen Einsatz. Sie wollen hören, verwirren, zu mehr langt weder die moralische noch die materielle Kraft dieser Waldläufer und Vorstadthelfer. Erwidert man ihr Feuer sofort und energisch, dann ducken sie in ihre Büsche zurück. Greift man sie an, dann flüchten sie zurück ins Wegeholz. Kinder und Weiber, die bei Tageslicht kriecherisch „Heil Hitler“ grüßen, bringen das Essen und geben ihnen die deutschen Lager an.

Ein, und vielleicht noch ein unangenehmes Erlebnis mit diesen Leuten, dann ist man gefeit. Man nächtigt nicht in den Orten, sondern außerhalb in Zelten an Stellen, wo ein unbemerktes Einschleichen unmöglich ist. Man sammelt und sichtet die zurückgebliebene Zivilbevölkerung, verlangt alle Waffen und greift absichtslos durch in Orten, wo die Ueberfälle nicht aufhören wollen.

Doch in solchen Fällen nicht sanft zugepackt wird ist klar, denn Milde, Jögern und langes Ueberlegen würde vollkommen unrichtig angelegt werden und könnte vielen deutschen Soldaten Gesundheit und Leben kosten. Ein Zivilist, der sich in Kampfhandlungen einmischt, steht nach jedem Recht außerhalb des Gesetzes, auch im Zeitalter des totalen Friedens. Wer im Felde Zivilkleidung trägt, kündigt an, daß er nicht beabsichtigt zu kämpfen. Wer dennoch kämpft, muß darauf gefaßt sein, daß man ihn wie einen Heuchler und Mörder behandelt.

Englands Blutschuld in Bromberg

12. Sept. (B. A.) (Sonderbericht.)

Diese Zeilen schreibt ich nachts 1 Uhr.

Vor einer Woche wurde Bromberg eingenommen, und noch immer hallen einzelne Schüsse der blutdürstigen, verhehten und knastierten polnischen Insurgenten durch die Nacht. Sie verschon, noch einige deutsche Wachtposten aus dem Dunkeln niederzuknallen. Es mag in den letzten Tagen viel über die bestialischen Bluttaten der Polen in Bromberg berichtet worden sein; aber immer mehr stellt sich heraus, daß auch diese Berichte nur Teilschnitten waren. Nur allmählich gewinnt man einen grauenhaften Ueberblick, erst recht dann, wenn man mit einbezieht, was sich am Rande der leidgeprüften Stadt und in den nahen Dörfern abgespielt hat.

Weil man sich soviel Grausamkeit gar nicht vorstellen konnte, war man verführt, etwas Uebertreibung anzunehmen, so daß ich mich entschloß, selbst einige der unzähligen Bluttatzen aufzusuchen und Augenzeugen zu hören. Was ich nun in diesen Tagen gesehen habe, läßt sich unmöglich mit der Feder wiedergeben. Als Beweis habe ich das grauenhafteste Bildmaterial meiner gesamten bisherigen Berufstätigkeit vor mir liegen. Es ist aber so schrecklich und erscheint so unwahrscheinlich, daß es sich kaum veröffentlichten läßt. Noch heute werden täglich neue Hausen ermordeter Deutscher gefunden, teils vergraben an den Rändern der Stadt oder noch auf einem Haufen liegend in den Wäldern.

Sie werde ich es vergessen, als ich mehrere deutsche Frauen erfaßte, die unter einem Müllhaufen verbarrikadiert vor der Stadt ihre Männer gefunden hatten und diese in ihrem Schmerz mit den Händen ausaruben. Es waren neun Handwerksmeister, denen man die Augen ausgehöhlet, die man teils entmannt und dann erschlagen hatte. In den nahen Dörfern Langenau und Otterau wurden beim Abzug der polnischen Truppen alle deutschen Geschäfte und Fabriken ausgeplündert und niedergebrannt. Alles, was nicht gestohlen war, wurde gemartert, erschossen, totgeschlagen oder niedergeschossen. Aufmerksam geworden durch das schmerzzerfüllte Schluchzen einer Frau auf einem deutschen Hof, sah ich einen jungen Bauern und zwei 18jährige Mädchen liegen, denen man die Finger abgeschnitten hatte, um die Ringe zu bekommen. Als sie vor Schmerz schrien, wurde ihnen mit einer Art der Kopf gepalmt. Im gleichen Dorf ist eine neunköpfige Familie von der Großmutter bis zum sechsährigen Kind bestialisch hingemordet worden. Die Nachbarn, zwei 75 Jahre alte Bauern, wurden erschossen und einem von ihnen der Bauch ausgehöhlet. Die grausamsten Mordtaten sind vermutlich von Zuchthäusern und Strafgefangenen verübt, die nun kurz vor Ankunft der deutschen Truppen bewaffnet und auf die Deutschen losgelassen hatte. Sie haben die Deutschen geschunden und geschlachtet wie wilde Tiere. Von diesen vielen vermehrten deutschen Männern, Frauen und Kindern, die in die Tausende gehen, kommen leider bisher nur wenige zurück. Täglich werden neue Stätten des Grauens entdeckt. Erst kurz bevor ich diese Zeilen schrieb, wurden in einem naheliegenden Wald 29 deutsche Männer verstümmelt und erschossen aufgefunden.

Und noch immer ist keine endgültige Ruhe in dieses schwergeprüfte Land eingeleitet, weil die von der polnischen Obrigkeit bis aufs äußerste verhehten Menschen alles, was deutsch ist, als Freiwild erklärt und auf dieses Jagd gemacht hatten.

Uebereinstimmend sind die Deutschen der Ansicht, daß von ihnen keiner am Leben geblieben wäre, wenn die deutschen Truppen auch nur zwei Tage später gekommen wären. Das schlimmste Spielte sich immer ab beim Abzug der polnischen Truppen, oft in Gegenwart von Offizieren. Aber auch nach ausserem Einzug noch mordeten polnische Soldaten, die sich Zivil besorgt hatten. Damit haben sie die soldatische Ehre jenes polnischen Armeekorps besetzt, der im Bromberger Gebiet einbezogen war, wie auch der anschließende Teil der Polen selbst noch heute. Tausende würden heute noch leben, wenn nicht eine planmäßige Hehe den Haß der Polen auf den Siebepunkt gebracht hätte.

Wie konnte es nur zu einer so schrecklich sich auswirkenden Begehung kommen? Das habe ich Polen aller Berufe gefragt, bei denen die vielen Viehischen Mordtaten ebenfalls Entsetzen und tiefste Empörung hervorgerufen haben. Ich erhielt in Gefangenenlagern von Offizieren und Soldaten, aber auch von vielen Zivilisten stets die gleiche Antwort: Hätte England uns nicht so angepisst, sicher gemacht und zum Kriege ermuntert, wäre bestimmt ein friedlicher Weg gefunden worden. Hier spricht man übereinstimmend von der Blutschuld Englands. Es ist erwiesen, daß in Bromberg Agenten des englischen Geheimdienstes die Ermordung der polnischen Banden organisierten und die Grausamkeiten planmäßig vorbereiteten nach dem bekannten Muster in den orientalischen Ländern.

Die Engländer haben diesmal die Polen benutzt, um für sich die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen. Jetzt sind sie schuldlos genug, die polnische Zivilbevölkerung über ihre

Sender zu völkerrechtswidrigen Handlungen zu verleiten. Die neue Blutschuld Englands schreit gen Himmel. Allmählich nun beginnt es auch in den Köpfen der Polen zu dämmern, denn sie haben einsehen müssen, daß an der Lügehebe kein Wort wahr ist. Man hatte ihnen erzählt, daß in Deutschland Hungersnot herrsche und die deutsche Wehrmacht schlecht ausgerüstet sei und in Form einer Strafaktion einmarschieren würde.

Anzufriedenheit in Ostgalizien

Polenfeindliche Stimmung in der ukrainischen Bevölkerung

Kom, 12. Sept. Nach einer Meldung des „Messaggero“ aus Czernowiz sind Nachrichten eingetroffen, wonach die antipolnische Bewegung in der ukrainischen Bevölkerung Ostgaliziens immer größeren Umfang annehme. Im übrigen gehen die Blätter eine Stefani-Meldung aus Kowno wieder, nach der in Weißrußland, besonders in der Gegend von Pinsk und Saranowicz, härteste Anzufriedenheit herrsche. Die Bevölkerung weigere sich, in das polnische Heer sich einreihen zu lassen.

„Nation Belge“ würdigt die deutschen Erfolge

Brüssel, 12. Sept. Die „Nation Belge“ schreibt in einem Kommentar zu den militärischen Operationen im Osten, daß sich die Hauptmacht der polnischen Armee in einer sehr kritischen Lage befindet und seit der Ueberbreitung des Bug durch die Deutschen von einer vollständigen Umzingelung bedroht sei. In den zehn Tagen, die der polnische Feldzug bisher gedauert habe, hätten die Deutsche bereits ein dreimal so großes Gebiet wie Belgien besetzt.

Ueberführung des englisch-polnischen Goldes nach Rumänien

Der polnische Finanzminister in Czernowiz eingetroffen

Bukarest, 12. Sept. Der rumänische Botschafter in Warschau, Grigorescu, ist am Dienstag früh, aus Lublin kommend, in Czernowiz eingetroffen. Er hat Polen verlassen und beabsichtigt, nicht mehr zurückzukehren. Der polnische Finanzminister Kwiatkowski hat am Dienstag vormittag im geschlossenen Auto die polnisch-rumänische Grenze überschritten und hält sich gegenwärtig in Czernowiz auf. Seine Ankunft sollte geheim bleiben. Wie verlautet, hat Kwiatkowski u. a. den Auftrag, bei der rumänischen Regierung darauf hinzuwirken, daß der Goldschatz der Bank von Polen, der sich bereits in der Grenzstadt Sniatyn befindet, nach Rumänien übergeführt und sichergestellt werde.

Dänischer Protest in London

Kopenhagen, 12. Sept. Im Auftrage der dänischen Regierung hat der dänische Gesandte in London bei der englischen Regierung Vorstellungen erhoben, nicht nur wegen des englischen Bombenabwurfs bei Esbjerg, sondern auch wegen der beiden späteren Fälle, in denen vermutlich englische Flieger über dänischem Hoheitsgebiet gewesen sind. Der dänische Gesandte in London hat wegen eines solchen Ueberfliegens Dänemarks Protest eingelegt. Die englische Regierung hat darauf geantwortet, daß die der englischen Luftwaffe erteilten Instruktionen, neutrales Gebiet zu vermeiden, „streng eingehalten“ werden würden. Anlässlich des Bombenabwurfs bei Esbjerg ist weiter von der dänischen Regierung Anspruch auf Schadenersatz erhoben worden. Dazu hat der englische Gesandte in Kopenhagen mitgeteilt, die englische Regierung sei bereit, solchen Ertrag zu leisten, unter der Voraussetzung, daß in ausreichender Weise festgestellt werden könne, daß die auf Esbjerg abgeworfenen Bomben englischer Herkunft waren (1).

Die beiden dänischen Blätter in Nordshleswig, „Nydste Tidende“ und der „Apenrader Hjemdal“, geben zu, daß in der Nacht zum Samstag von englischen Fliegern über dänischem Gebiet Flugblätter abgeworfen worden sind, und daß also eine neue Neutralitätsverletzung Englands vorliegt. Das wiederholte Ueberfliegen Nordshleswigs durch englische Flieger hat in dem ganzen Landesteil Aufregung und Empörung hervorgerufen, wie das in Zuschriften an die dänische Presse zum Ausdruck kommt.

Die britischen Kriegstreiber entlarvt

Eine amerikanische Stimme

Washington, 12. Sept. Der bekannte amerikanische Berichterstatter John O'Donnell schildert in einem Stimmungsbild aus London, daß das britische Volk den Frieden wolle, aber von gewissen führenden Schichten zum Haß und Krieg gegen Deutschland aufgehetzt werde. O'Donnell schreibt u. a.: „Von diesen Leuten sind nun eiligst Propagandabarrakaden errichtet worden, um den Friedensanstrich abzuschleifen, der der schnellen deutschen Eroberung Polens vielleicht auf den Herzen folgen wird. Viele Leute sind grimmig entschlossen, den Frieden zu verhindern.“ Sie erkennen aber die Gefahr für sich selbst angeht der Tatsache, daß dieser Krieg keinen Kampfgeist in England hervorrufe.

Beso vom englischen Pfund gelöst

Buenos Aires, 12. Sept. Die argentinische Regierung hat am finanzpolitischen Gebiet einen Entschluß von größter Tragweite gefaßt. In Anbetracht der Schwankungen des englischen Pfundes, besonders seit Kriegsbeginn, wurde der argentinische Beso von seiner traditionellen Bindung an das englische Pfund gelöst. Die offizielle Notierung des Pfundes mit 17 Besos wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Alle Zahlungen an das Ausland müssen über den freien Markt erfolgen, auf dem zur Zeit 1 Pfund gleich 20 Besos notiert.

Jeden Abend daran denken:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Britische Völkerrechtsverletzungen

seit dem 1. September 1939

Nr. 1: Abwurf eines britischen Militärflugzeuges über Norwegen bei Kriseboe im Sognefjord am 1. September 1939. (Mitteilung des norwegischen Admiralsstabes.)

Nr. 2: Erste Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Militärflugzeuge. In der Nacht vom 3. zum 4. September 1939 machten englische Flugzeuge den Versuch, über die holländische Grenze kommend, auf deutsches Gebiet vorzustoßen. Aus Flugblättern, die sie abwarfen, konnte einwandfrei ihre Herkunft festgestellt werden. (Amtliche holländische und deutsche Feststellungen.)

Nr. 3: Englischer Bombenabwurf über Dänemark. Ein britisches Militärflugzeug hat über der Hafenstadt Esbjerg, an der südlichen Nordseeküste Dänemarks, am Nachmittag des 4. September 1939 zwei Bomben abgeworfen, wodurch eine Wohnung zerstört, zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Nr. 4: Zweite Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Bomber. Es handelt sich um die englischen Bombenflugzeuge, die am 4. September abends gegen 18.00 Uhr, nach einem ergebnislosen Angriff auf Wilhelmshaven und nach Verlust von zehn Apparaten sich durch Ueberfliegen holländischen Gebietes in Sicherheit brachten.

Nr. 5: Dritte Neutralitätsverletzung Hollands durch britische Bomber. Im Laufe der frühen Morgenstunden des 5. September 1939 wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge geschickt, auf die das Feuer eröffnet wurde. (Niederländischer Regierungs-Pressedienst.)

Nr. 6: Britischer Kreuzer versenkt deutschen Frachtdampfer in neutralen Gewässern. Der britische Kreuzer „Ajax“ versenkte den deutschen Frachtdampfer „Oltuda“ vor dem südrussischen Hafen Rio Grande, also unter Nichtbeachtung neutralen Hoheitsgebietes.

Nr. 7: Ueberfliegung Antwerpens durch britische Flugzeuge am 6. 9.

Nr. 8: Angriff englischer Flugzeuge auf den deutschen Dampfer „Franken“ in holländischen Hoheitsgewässern bei Padang (Sumatra).

Ultimatum an die Araberzeitungen in Palästina:

„Eintreten für England oder Verbot und Verhaftung!“

Kairo, 12. Sept. In Palästina hat die britische Mandatsregierung den arabischen Zeitungen die ultimative Forderung gestellt, offen für England einzutreten, widrigenfalls Verbot der Zeitungen und unter Umständen auch Verhaftung der Herausgeber und Chefredakteure angedroht ist.

Als einzige Zeitung hat das in Jassa erscheinende arabische Blatt „Falastin“ diesem Ultimatum Folge geleistet und trägt in Artikeln und Meldungen neuerdings eine probritische Haltung zur Schau.

Neuer China-Feldzug

Neuregelung des Oberbefehls der japanischen Truppen in China

Tokio, 12. Sept. (Staatsdienst des DRB.) Amtlich wird die Einrichtung eines gemeinsamen Oberbefehls für die gesamten japanischen Truppen in China gemeldet. Zum Oberbefehlshaber wurde General Nishio ernannt, der bisherige Generallinspektur für Militärerziehung. Generalleutnant Itagaki, der bisherige Kriegsminister, ist Generalstabschef.

Diesem Oberbefehl unterstehen die bisherigen drei Armeegruppen: 1. In Nordchina tritt an die Stelle des bisherigen Befehlshabers General Sugiyama, der zum Kriegsrat ernannt wurde, Generalleutnant Iida, bisher Kommandeur der Gardebrigade in Tokio; 2. Befehlshaber der Mittelchina-Front bleibt Generalleutnant Yamada; 3. Befehlshaber in Südchina bleibt Generalleutnant Imoto.

Militärische Kreise bezeichnen die Errichtung des neuen Oberkommandos in China als Einleitung eines neuen China-Feldzuges.

Kurze Auslandsmeldungen

Neutralitätserklärung Panamas

Die Republik Panama proklamierte, wie Associated Press meldet, ihre Neutralität.

Rumänien bereitet sich auf polnische Flüchtlinge vor

Aus Czernowiz wird der italienischen Stefani-Agentur gemeldet, daß an der polnisch-rumänischen Grenze bereits Hunderttausende von Flüchtlingen angekommen seien. Mehrere tausend Polen, unter ihnen besonders zahlreiche Deserteure, hätten die Grenze überschritten. Die rumänische Regierung bereite Konzentrationen vor, da sie mit einem Massenübertritt der geschlagenen polnischen Armeen rechne. Besondere Abneigung habe man in Rumänien gegen den Grenzübertritt polnischer Juden.

Kommunistenverhaftungen in Frankreich

Aus Genf wird gemeldet, daß die französische Geheimpolizei in allen Teilen Frankreichs Massenverhaftungen von Kommunisten vornimmt. Für die Verteilung von kommunistischen Flugblättern wurden Strafen bis zu vier Jahren Zuchthaus verhängt.

Die Brüsseler Konferenz der Neutralen

Am Montag begann im belgischen Außenministerium unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Spaak die Konferenz des Sachverständigen-Ausschusses der Oslo-Gruppe, zu der neben den nordischen Staaten Holland, Belgien und Luxemburg gehören, während die Schweiz durch Beobachter auf der Konferenz vertreten ist. Die Beratungen beziehen sich auf die Verjagung der neutralen Staaten mit Lebensmitteln und Rohstoffen und die Aufrechterhaltung der internationalen Handelsbeziehungen dieser Länder trotz der rechtswidrigen englischen Blockademamaßnahmen. Die Flugverbindungen zwischen Skandinavien und Holland sind in Uebereinstimmung mit dem Wunsch der Oslo-Mächte, eine enge Verbindung herzustellen, wieder aufgenommen worden. Dagegen ist der Luftverkehr zwischen Holland und England eingestellt worden, da die englischen Behörden ihn verboten haben; auch der Flugverkehr zwischen Holland und Niederländisch-Indien ist kassiert.



Pofens deutsche Geschichte

Die alte preussische Provinzhauptstadt wieder unter dem Schutz des Reiches

Der polnische Name für Posen, Poznan, hat sich trotz des Diktats von Versailles niemals in unserem Volke eingebürgert. Zu viele Erinnerungen verknüpfen unser politisches und kulturelles Leben mit dem Posener Land. Unzählige deutsche Beamte, Soldaten, Offiziere, Richter und Lehrer haben Jahrzehnte lang in Posen gelebt. Die Hauptbauten der Posener Neustadt, die sich vom Osten nach dem Westen entwickelte, stammen von deutschen Architekten. Und auch die alte deutsche Universität in Posen, die nach dem Weltkrieg zum Hauptsitz der scharf antikdeutsch eingestellten polnischen Kreise, der Nationaldemokraten, wurde, lebt in vielen Erinnerungen im deutschen Volke fort. Berühmte deutsche Hochschullehrer haben dort gewirkt. Außerordentliche Anregungen sind von hier ausgegangen. Auch die Polonisierung der Stadt und des ganzen Posener Landes hat diese deutschen Einflüsse niemals voll unterdrücken können.

Schon im Mittelalter setzte der deutsche Kultureinfluss ein. Neben der herzoglichen Burg wurde im Jahre 968 in Posen von Kaiser Otto I. mit Hilfe deutscher Mönche und Geistlichen das erste Bistum für ganz Polen gegründet. 1256 wurde Posen eine Stadt nach deutschem Recht. Genau wie in Krakau war auch die Bürgerchaft in ihren Mauern fast ausschließlich deutsch. Als Mitglied der Hanse gehörte Posen auf das engste in den wirtschaftlichen Lebensraum Deutschlands hinein. Erst der Dreißigjährige Krieg und die Gegenreformation brachten einen Umchwung. Das slavische Element gewann an Boden. Ein harter Verfall setzte ein, bis dann die neue preussische Herrschaft über der Stadt eine neue Blüte heraufführte. Von 1793 bis 1806 und von 1815 bis 1918, das heißt über hundert Jahre, gehörte Posen zu Preußen und Deutschland. Das von dem früheren deutschen Kaiser errichtete Posener Schloß ist die größte Kaiserpfalz, die es in Deutschland überhaupt gibt.

Die deutsche Vergangenheit Posens verleugnet sich nicht in Posens Bauten. Die Altstadt ist eine alte deutsche Kolonialstadt. Ihr Rathaus, ursprünglich ein gotischer Bau, wurde 1538 im Renaissance-Stil umgebaut. Im 18. Jahrhundert wurde dann dem großen Hauptturm seine endgültige Gestalt gegeben. Der Dom birgt Arbeiten von Veit Stoch. In der Neustadt, der Wilhelmstadt, wurde unter Einfluß von außerordentlichen Geldmitteln in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg eine Fülle von Bauten geschaffen. Neben dem Schloß ist die einjährige königliche Akademie zu erwähnen, die heute zur Universität gehört. Das Posener Museum trug früher den Namen Kaiser-Friedrich-Museum. Auch das Hauptpostgebäude und viele andere Großbauten Posens sind nicht durch die Polen, sondern durch Deutsche geschaffen worden.

Unter polnischer Herrschaft entstanden vor allem die Posener Messebauten, darunter der Oberschlesische Turm und das große moderne Stadion. Daß die alten deutschen Denkmäler in die Luft gesprengt wurden, gehört zu jenen „Kulturtagen“, mit denen das moderne Polen gegen die Deutschen vorging. Die Zukunft wird lehren, welche Nation in Posen härtere Aufbauarbeit leistet.

Ein rumänisches Armeekorps in der Bukowina

Bereit, polnische Regimenter zurückzuschlagen
Balareß, 13. Sept. Die Zahl der ukrainischen und polnischen Flüchtlinge vermehrt sich von Stunde zu Stunde. Genaue Zahlenangaben liegen nicht vor und es fällt den rumänischen Behörden sehr schwer, Zählungen durchzuführen, da die Flüchtlinge bestrebt sind, sich der Internierung zu entziehen. Aus diesem Grunde verläßt die rumänische Regierung seit Tagen ihre Truppen längs der Grenze nach Polen, besonders an der Danest-Grenze, und errichtet Stacheldrahtvorhänge und Schützengräben, um den Uebertritt an der Grünen Grenze zu erschweren. Vor allem fürchtet man den Marsch geschlossener polnischer Truppeneinheiten mit Waffen über die Grenze. Kleinere Abteilungen sollen entwaffnet und in das Innere Rumaniens abgeschoben werden. Falls ganze Regimenter auf der Flucht nach Rumänien entweichen wollten, sind sie weisungsgemäß mit Waffengewalt zurückzuschlagen. Die rumänischen Truppen werden zu diesem Zweck in der Bukowina, wo bisher eine Division stand, auf Armeekorpsstärke gebracht, um den Grenzschutz zu gewährleisten. Besonders unangenehm berührt ist man von dem Uebertritt polnischer Juden. Allein in Czernowitz halten sich noch privaten Zählungen schätzungsweise tausend polnische Juden auf, die auf Schleichwegen gekommen waren.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. September 1939.

— 4 Pfennig Zuschlag auf ein Glas Bier. Die Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe über den Zuschlag von rund 14 RM. je Hektoliter auf Bier hat vielfach zu der Auffassung geführt, daß dieser Zuschlag von den Brauereien selbständig erhoben wird. Tatsache ist, daß anstelle des zunächst in Aussicht genommenen Kriegszuschlags, der nach dem jeweiligen Verbraucherpreis für Bier berechnet werden sollte, der Einfachheit halber ein fester Zuschlag von 14 RM. je Hektoliter oder 14 Pfennig für jedes Liter Lager- oder Spezialbier vom Reichsfinanzministerium festgelegt wurde. Der Verbraucher hat nun für das Dreihundert-Glas Lagerbier einen Zuschlag von 4 Pfennig, für das halbe Liter von 7 Pfennig und für das Liter von 14 Pfennig zu den bisherigen Bierpreisen zu bezahlen. Im übrigen werden die Ausschankpreise von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe im Benehmen mit dem Preiskommissar festgelegt. Für das Flaschenbier beträgt der Zuschlag beim Lagerbier und Spezialbier 7 Pfennig für die 0,5-Liter-Flasche, 8 Pfennig für die 0,6-Liter-Flasche, 10 Pfennig für 0,7 Liter und 14 Pfennig für die Literflasche.

Heimatzeitungen nachsenden. Der Reichsportführer hat den Wunsch geäußert, daß auch alle Gemeinschaften des NS-Reichsbundes für Leibesübungen nach Möglichkeit nützliche Dienste für Heimat und Front leisten. Der Reichsportführer hat angergt, überall, auch in der kleinsten Gemeinschaft, eine Karte der einberufenen Kameraden anzulegen und durch Nachsenden von Heimatzeitungen, Sportzeitungen und Vereinsnachrichten mit den einberufenen Kameraden in Verbindung zu bleiben.

Heselfronn, 13. Sept. (Verkehrsunfall.) Ein Altensteiger Lastzug fuhr gestern abend in großer Schnelligkeit von Ettmannsweiler herunter gegen den Gasthof zum „Hirsch“. Als der Lastwagenführer sah, daß er die Kurve beim „Hirsch“ nicht nehmen konnte, versuchte er das Sträßchen links vom „Hirsch“ hinauszufahren, wobei er mit gewaltigem Stoß auf den „Hirsch“ prallte. Dabei wurde das Hausdach stark beschädigt, so daß es gestürzt werden mußte. Der Lastwagen blieb schwer beschädigt an der Unfallstelle, und die auf dem Lastwagen befindlichen Möbel wurden ebenfalls teilweise beschädigt. Der Schaden dürfte insgesamt etwa 6000 RM. betragen.

Herrnalt, 12. Sept. (Weidmannsglück.) Der Inhaber des Bernbacher Jagdbezirks, Hotelbesitzer Otto Kull, brachte eine starke Wildjagd zur Strecke. Den Schwarzkitteln, die dort auf den Feldern ziemlich Schaden anrichteten, wird von den Jägern scharf nachgegangen.

Ludwigsburg, 12. Sept. (Tödlich verunglückt.) Auf einer Baustelle in Heutingsheim stürzte ein Bauarbeiter von einem in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen und wurde vom Hinterrad des Wagens überfahren. Schwer verletzt brachte man den Verunglückten ins Ludwigsburger Kreiskrankenhaus, wo er bald darauf starb.

Ludwigsburg, 12. Sept. (Motorradfahrer.) Vermutlich infolge zu großer Geschwindigkeit stießen am Dienstag früh in Wehingen an einer engen Straßendurchfahrt zwei Motorradfahrer zusammen. Die beiden Lenker und eine Mitfahrerin stürzten auf die Straße und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Verunglückten stammen aus Mundelsheim und Heßlingen.

Bradenheim, 12. Sept. (Häftling überfällt seinen Wärter.) Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erregte sich ein schwerer Zwischenfall. Als der Justizwachtmeister Krowmer die Zelle des Gefangenen Alfred Kohl aus Reuß öffnete, um Kohl für kurze Zeit herauszulassen, schlug der Häftling dem Beamten mit einem Stuhlfuß auf den Kopf. Darauf versuchte Kohl, den Beamten in die Zelle einzusperren und zu flüchten, was ihm aber nicht gelang. Der Justizwachtmeister verfolgte den Flüchtenden und geriet mit ihm in ein schweres Handgemenge, wobei er wiederum durch Schläge mit dem Stuhlfuß erhebliche Verletzungen erlitt. Trotzdem konnte er Kohl so lange festhalten, bis Hilfe kam.

Nürtingen, 12. Sept. (Zusammenstoß.) Ein tödlicher Kraftwagenunfall ereignete sich am Sonntag abend auf der Straße von Oberboihingen nach Nürtingen. Ein 45jähriger Kraftwagenfahrer aus Oberboihingen stieß in hoher Geschwindigkeit mit einem Nürtinger Auto zusammen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Winterstettenstadt, Kr. Ravensburg, 12. Sept. (Brand.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist Ende der letzten Woche das landwirtschaftliche Anwesen des Eugen Allgauer in Weiberhaus einem verheerenden Brand zum Opfer gefallen. Da-

Gebäude und die reichen Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen, dagegen konnten Mobiliar, Fahrnis und Vieh gerettet werden. Als Brandursache wurde ein brandelnder Dehnhof festgestellt.

Veitkirch, 12. Sept. (Ertrunken.) Der im hiesigen Bahnhofshotel bedienstete gewesene 66 Jahre alte Hausdiener Wilhelm Regener geriet in der Dunkelheit in die Eschach und ertrank. Als er nicht nach Hause zurückgekehrt war, dachte man zunächst an keinen Unglücksfall. Erst als man seine Nähe auf der Brücke über die Eschach fand, stellte man Nachforschungen an und entdeckte die Leiche im Wasser.

Höhenchwand, 12. Sept. (Tödlicher Unfall.) In Höhenchwand kam es am vergangenen Samstagabend zu einem Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Als 25jährige Ernst Walter auf seinem Motorrad durch den Kurort fuhr, sprang plötzlich ein kleines Mädchen über den Weg, so daß der Motorradfahrer sein Fahrzeug nicht mehr zum Halten bringen konnte. Der Anprall hatte furchtbare Folgen. Während das Mädchen nur leicht verletzt wurde, wurde Walter gegen eine Hausmauer geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Langenprofselden, 12. Sept. (Schwerer Unfall.) Der Maurermeister Hermann Imhoff wurde mit seinem Fahrrad von einem überholenden Lastauto erfasst und zu Boden geschleudert. Imhoff zog sich schwere Kopfverletzungen und mehrere Rippenbrüche zu und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Unterfrank bei Billingen, 12. Sept. (Beim Baden ertrunken.) In einem Weiher auf hiesiger Gemarkung ertrank am Sonntagmittag der 18 Jahre alte Erich Götz aus Billingen, der mit einigen Kameraden dort badete. Er versank plötzlich, nachdem er einen kurzen Hilferuf ausgesprochen hatte. Erst nach längerem Suchen fand man seine Leiche.

Neuregelung des Kraftfahrzeugverkehrs ab 20. September

Nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers dürfen vom 20. September 1939 an außer den Fahrzeugen der Wehrmacht, der Reichsbahn, der Polizei und der für nur noch solche Kraftfahrzeuge am öffentlichen Verkehr teilnehmenden, die hierfür besonders gekennzeichnet sind.

Voraussetzung für die besondere Kennzeichnung ist die Anerkennung eines öffentlichen Interesses an der Weiterbenutzung des Fahrzeuges durch die für den Wohnsitz des Halters zuständige Verkehrsbehörde, es sei denn, daß das Fahrzeug von der Behörde für die öffentliche Benutzung freigegeben ist. Die Anerkennung erfolgt nur, wenn dem Halter des Kraftfahrzeuges Aufgaben im Interesse der Landesverteidigung, auf dem Gebiete der Güterbeförderung und des öffentlichen Personenverkehrs oder zur Versorgung des deutschen Volkes mit Bedarfsgegenständen gestellt sind, die ohne Benutzung eines Kraftwagens nicht erfüllt werden können.

Keine Neuanfertigung unnötiger Textilwaren

In diesen Tagen ging eine Mitteilung durch die Presse, daß die Bezugspflicht für Textilien in absehbarer Zeit eine gewisse Lockerung erfahren würde. Es wurden dabei einige Beispiele angeführt, wie Kassetdecken, Gesellschaftsleiden, Teppiche usw. Eine Verallgemeinerung dieser Beispiele wäre irreführend. Es konnte bei der erwähnten Mitteilung selbstverständlich nur die Rede davon sein, daß die hier und da auch bei kleinen Geschäftsinhabern noch vorhandenen Restbestände ausverkauft werden dürften, damit sie nicht dem Verderb ausgesetzt werden und so zu einer schweren Schädigung von wirtschaftlich Schwachen führen. Von einer Neuanfertigung dieser Textilwaren, die für den täglichen Bedarf in keiner Weise notwendig sind, kann selbstverständlich im Interesse der Versorgung der breiten Masse der Bevölkerung mit lebensnotwendiger Kleidung keine Rede sein.

Programm des Reichsfenders Stuttgart

Mittwoch, 13. Sept.: 10.00 Uhr Nachrichten; 11.30 Uhr Reichsmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagstanz; 13.30 Uhr Kinderstunde: „Pfitte Entenbein“; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Nachmittagskonzert; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Auszeit und Leben; 18.15 Uhr Musik von Schallplatten; 18.45 Uhr Fremdsprache; 19.15 Uhr Musik von Schallplatten; 19.30 Uhr Nachrichten; Anschließend sind Sendeschluß Reichsprogramm.

Gestorben

Baiersbrunn: Emma Kapp geb. Züfle, Murgbadwirtin, 60 Jahre alt.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Paul in Altensteig. D. Aufl.: VIII, 1939: 250. Zurzeit Preis: 3 pfennig.

Unfälle Bekanntmachung

Fleisch- und Fleischwaren

Die Portionsgröße für Fleisch- und Fleischwaren betragen mit sofortiger Wirkung 500 Gramm je Kopf und Woche. Für Schwer- und Schwerstarbeiter gilt die bisherige Festsetzung.

Calw, den 12. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Unfälle Bekanntmachungen des Kreises Freudenstadt Die Lebensmittelverkaufsstellen

haben die für die Zeit vom 28. August bis 10. September 1939 (2 Wochen) eingeleiteten Bezugseinabschnitte in einen Sammelbogen einzufüllen und sofort an das Ernährungsamt Abteilung B in Freudenstadt einzusenden. Die nötigen Vordrucke gehen heute den Bürgermeistern zu und sind von den Verkaufsstellen bei diesen abzuholen. Die Titelseite des Sammelbogens ist pünktlich auszufüllen; insbesondere ist genau anzugeben, von welchem Lieferanten die Verkaufsstelle die Ware beziehen will. Wer die Sammelbogen nicht rechtzeitig einsendet, muß damit rechnen, daß auch bei der Belieferung unliebsame Verzögerungen eintreten.

Freudenstadt, den 12. September 1939.

Der Landrat: Dr. Wättner, Reg.-Rat, u. B.



IMI heißt die Zauberkräft, die Dir alles sauber schafft!



Produkte durch die Mineralbrennerei AG, Bad Urterkingen

Wer sich nicht in Erinnerung bringt, wird leicht vergessen!

Inserieren Sie deshalb in der weitverbreiteten „Schwarzwälder Tageszeitung!“

Zwei Paar Läufer-Schweine verkauft Georg Waidelich Ettmannsweiler
Zwei guterhaltene Rindermögen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

